

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wästenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Müßdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf u.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Anzeigen erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärtig 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die 2gespaltene Zeile im amtlichen Teil 50 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei abzahlter Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 109.

Fernsprecher Nr. 151.

Donnerstag, den 13. Mai 1915.

Geschäftsstelle Bahnstraße 8.

42. Jahrgang

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen

erfolgt Freitag, den 14. Mai 1915, im Stadtverordnetensaale, Rathaus, 2. Obergeschoß, von nachmittags 1/2 4—4 für die Nr. 1—200, 4—1/2 5 für die Nr. 201—400, 1/2 5—5 für die Nr. 401—600, 5—1/2 6 für die Nr. 601—800, 1/2 6—6 für die Nr. 801—1000.

Dieserjenige, die noch nicht im Besitz einer Ausweiskarte sind, aber bereits in der Stadtkasse Vorhanden bekommen haben, erhalten ihre Unterfertigung in folgender Reihenfolge: für die Buchstaben A—J von nachmittags 1/2 4—4, K—Q „ „ 4—1/2 5, R—Z „ „ 1/2 5—5.

Die Auszahlung des Liebesgaben-Zuschusses erfolgt im Zimmer Nr. 7 des Rathauses. Hohenstein-Ernstthal, den 12. Mai 1915. Der Stadtrat.

Am 15. Mai 1915 hat eine

Aufnahme der Kartoffelvorräte

zu erfolgen.

Der Vorräte an Kartoffeln mit Beginn des 15. Mai 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Vorräte dem unterzeichneten Stadtrate anzugeben.

Zu diesem Zwecke werden am 13. dieses Monats Zählkarten an die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter ausgegeben. Die Hausbesitzer und deren Stellvertreter haben die Zählkarten sofort an die einzelnen Haushaltungen bzw. Betriebe und Geschäfte zu verteilen.

Alles Nähere über die Ausfüllung der Zählkarte ergibt sich aus dieser selbst. In Zweifelsfällen geben die Zähler die erforderliche Auskunft.

Die Abholung der ausgefüllten Zählkarten von den Hausbesitzern erfolgt am 15. dieses Monats. Bekommt man dafür zu sorgen, daß die Zählkarten rechtzeitig zur Abholung bereitliegen. Hohenstein-Ernstthal, am 12. Mai 1915. Der Stadtrat.

Jahrmart in Hohenstein-Ernstthal

Montag und Dienstag, den 17. und 18. Mai 1915.

Am Sonntag, den 16. Mai 1915, ist das Auspucken und der Warenverkauf von 11 Uhr vormittags gestattet.

Hohenstein-Ernstthal, am 8. Mai 1915.

Der Stadtrat.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung erfolgt am 15. Mai im Polizeizimmer und zwar für die in Nr. 1—200 und von Nr. 401—656 wohnenden von vormittags 7—10 Uhr und für die Nr. 201—399 von 10—12 Uhr.

Oberlungwitz, am 12. Mai 1915.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Hohenstein-Ernstthal.

Gelochtes Schweinefleisch, Pfd. 60 Pfg.

Schneidreißig- und Stockholz-Versteigerung auf Oberwaldenburger Revier.

Im Gasthaus „zum Heiteren Bild“ in Hohenstein-Ernstthal, am Bethlehemitzt, sollen Montag, den 17. Mai 1915, von vorm. 9 Uhr an

etwa 160 Rm. ft. Schneidreißig vom Rahlshage, 55 und 20 Plätze anstehender Stüde auf den Schlägen in 2, 4, 8, 25, 55 und 60 unter den üblichen Bedingungen versteigert werden. Fürstliche Forstverwaltung Oberwaldenburg.

Italiens Schicksalsstunde.

So ernst und schwer die Lage auch andauernd ist, so ist doch noch immer die Hoffnung auf die Vermeidung des Neuesten erlaubt, ja es beginnt sich sogar eine leise optimistische Stimmung zu regen. Ueberstanden aber ist die Kriegsgefahr noch nicht; das wissen die in Betracht kommenden deutschen Stellen am besten und handeln danach. Der 70jährige Abgeordnete und frühere langjährige Ministerpräsident Giolitti, der nach einer eingehenden Unterredung mit dem König täglich mit Salandra und Sonnino konferiert, hat aus seinen Dreihunderttausend nie ein Hehl gemacht und steht auch in diesen kritischen Stunden seinen ganzen Einfluß für die Aufrechterhaltung der Neutralität Italiens ein. Der Ministerpräsident Salandra und der Minister des Auswärtigen Sonnino erwarten dagegen von einem Anschluß an den Dreiverband große Vorteile und arbeiten auf den Krieg hin. Bisher scheint Salandra sich auch durch Giolittis Vernunftgründe nicht haben umstimmen zu lassen. Der Abgeordnete Cimeni, der beim Fürsten Bülow speiste und in diesen Tagen wiederholt öffentlich hervortrat, erklärte, Salandra betrachte die Verfassung Giolittis nach Rom und die Audienz dieses Staatsmannes beim König

vorwiegend als Formsache, von der eine praktische Wirkung nicht zu erwarten sei. Er wolle den einflussreichen Parlamentarier im wesentlichen nur über die Anerbietungen Oesterreich-Ungarns sowie darüber unterrichten, weshalb die Regierung willens sei, den furchtbaren Krieg einer friedlichen Lösung vorzuziehen.

Hoffnungsvoller klingen italienische Meldungen schweizerischer Blätter, wonach die Vertreter der Neutralität ihr Spiel noch nicht verloren geben und die Wirkung der in erster Linie von Giolitti betriebenen Friedensarbeit sich schon jetzt bemerkbar mache. Das italienische Volk habe die Tiraden der Kriegsschürer niemals ernst genommen und wolle den Frieden, vor allem der Kaufmannsstand, die Industriellen, die Land- und Fabrikarbeiter. Wiener Meldungen bestätigen diese Feststellung mit dem Hinzufügen, daß auch die Mehrheit der italienischen Kammer vor dem Kriege zurückschrecke und ihn für einen Wahnsinn ansehe, da man ohne ihn durch das Entgegenkommen Oesterreich-Ungarns keine Wünsche zum großen Teil befriedigen könne. Auch die deutschen Erfolge in Galizien und Flandern fallen ins Gewicht. Andererseits muß der Druck in Rechnung gestellt werden, den England mit der Drohung, Italien durch Schließung der Meerengen von Gibraltar und

Suez auszuhungern, auf die Regierung ausübt, während Frankreich für den Fall des Eingreifens große Subventionen zusagt. Daß die offenen und anonymen Drohungen der revolutionären Kriegshörer gegen die Monarchie und die Person des Königs einen nennenswerten Einfluß auf die Entscheidung der Regierung ausüben, ist nicht anzunehmen.

Die Lage bleibt verworren

und trotz aller von den Neutralisten unternommenen Versuche zur Verhütung des Krieges sehr ernst. Der Unterredung Giolittis mit dem Könige eine übertriebene Bedeutung beizumessen, so sagt das „V. L.“, anscheinend auf Grund von Erkundigungen an maßgebenden Stellen, wäre verfehlt, da der König es ablehnt, sich in den Vordergrund zu stellen und aus der Rolle des streng konstitutionellen, dem Willen der Kabinettsmehrheit sich unterordnenden Monarchen herauszutreten. Ueberdies werden alle militärischen Maßnahmen ununterbrochen fortgesetzt. Allerdings ist Giolittis Geschicklichkeit auch schwierigsten Aufgaben gewachsen, so daß er vielleicht noch wirksame Abwehrmittel findet, wenn jeder andere verlagern würde. Man braucht daher die letzte Hoffnung noch nicht aufzugeben, wenn auch von irgendwelchem Optimismus dringend und entschieden gewarnt werden muß.

Die sozialistische Partei

der italienischen Kammer bezeichnet es in einer Fraktionsführung als Wahnsinn, wenn Italien einen Krieg führe, da Oesterreich den nationalen Ansprüchen freiwillig in weitem Umfange entgegenkomme. Sollte die Regierung bereits feste Abmachungen mit den Dreiverbandsstaaten getroffen haben, so müßte sie zurücktreten und ein anderes Ministerium die Geschäfte übernehmen. Dann würde Giolitti aus Ruher kommen. Salandra und Sonnino, besonders der letztere, sollen jedoch keine Neigung zum freiwilligen Rücktritt haben. Daß die gegenwärtige Regierung bereits einen Teil des ihr von den Dreiverbandsstaaten angebotenen Fünf-Milliardenkredits in Empfang genommen hätte und nun nicht mehr zurück könnte, blieb unbestätigt.

Der Erlaß des Ministerpräsidenten Salandra zum Schutze fremder Staatsangehöriger hat nicht nur einen guten Eindruck gemacht, sondern wird auch befolgt. Es wurden überall Maßnahmen zum Schutze der Deutschen und der Oesterreicher getroffen. Trotzdem findet die Abwanderung der Fremden, unter denen sich auch viele Holländer befinden, fortgesetzt und in steigendem Maße statt.

Der deutsche Kaiser als Vermittler.

Kaiser Wilhelm befindet sich bekanntlich zurzeit auf dem galizischen Kriegsschauplatz. Der Monarch hat diesen Besuch nicht nur zur Inspektion der militärischen Maßnahmen, sondern auch zu Besprechungen mit den Ministerpräsidenten Oesterreichs und Ungarns, den Grafen Stürgkh und Tisza, sowie mit dem gemeinsamen Minister des Auswärtigen Baron Burian benutzt. Die Staatsmänner hatten vor der Besprechung mit dem deutschen Kaiser Audienzen beim Kaiser Franz Joseph und hielten nachher einen gemeinsamen Ministerrat ab.

Ueber feste Abmachungen Italiens mit dem Dreiverband

will ein Petersburger Blatt genaue Angaben machen können. Es behauptet, Italien hätte sich verpflichtet seine gesamte Flotte und 1 200 000 Mann Landtruppen gegen Oesterreich zu marschieren zu lassen. Es erhält dafür den dalmatinischen Küstenstrich bis Spalato einschließlich, Triest mit den an der Küste gelegenen Ortschaften, Trient, Istrien usw. Die Meldung ist Schwindel.

Die deutsche Regierung über die Versenkung der „Lusitania“.

Amlich wird aus Berlin gemeldet: Den Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und den Regierungen der neutralen Mäch-

te in Europa ist durch die bei ihnen beglaubigten kaiserlichen Vertreter eine Mitteilung folgenden Inhalts gemacht worden:

Die kaiserliche Regierung bedauert aufrichtig den Verlust von Menschenleben durch den Untergang der „Lusitania“, muß jedoch jede Verantwortung ablehnen. England hat Deutschland durch seinen Aushungerungsplan zu entsprechenden Vergeltungsmaßnahmen gezwungen und das deutsche Anerbieten, für den Fall des Aufgebens des Aushungerungsplanes den Unterseebootkrieg einzustellen, mit verschärften Vordatemaßnahmen beantwortet. Englands Handelschiffe können schon deshalb nicht als gewöhnliche Kaufahrtsschiffe behandelt werden, weil sie gewohnheitsmäßig armiert sind und wiederholt durch Rammen Angriffe auf unsere Schiffe unternommen haben, so daß schon aus diesem Grunde eine Durchsuchung ausgeschlossen ist. Der englische Parlamentssekretär hat noch jüngst auf eine Anfrage Lord Beresfords erklärt, daß nunmehr so gut wie alle englischen Handelschiffe bewaffnet und auch mit Handgranaten versehen seien. Uebrigens gibt die englische Presse offen zu, daß die „Lusitania“ mit gefährlicher Geschwindigkeit ausgerüstet war.

Der kaiserlichen Regierung ist ferner bekannt, daß die „Lusitania“ auf ihren letzten Reisen wiederholt große Mengen Kriegsmaterial beförderte, wie überhaupt die Cunarddampfer „Mauretania“ und „Lusitania“ infolge ihrer Schnelligkeit als besonders geschickt gegen Unterseebotsangriffe betrachtet und mit Vorliebe zum Transport von Kriegsmaterial benutzt wurden. Die „Lusitania“ hatte auf der jetzigen Reise erwiesenermaßen 5400 Pfund Munition an Bord, auch die sonstige Ladung war größtenteils Konterbande. Vor Benutzung der „Lusitania“ war, abgesehen von allgemeiner deutscher Warnung, noch durch den Votschafter Grafen Bernstorff besonders gewarnt worden. Die Warnung fand jedoch seitens Neutraler keine Beachtung, seitens der Cunardlinie und der englischen Presse sogar frevelhafte Verhöhnung. Wenn England auf diese Warnung hin jede Gefährdung des Schiffes bestritt, das Vorhandensein ausreichender Schutzmaßnahmen vortäuschte und die Reisenden so zur Mißachtung der deutschen Warnungen und zur Benutzung eines Schiffes verführte, das nach Armierung und Ladung der Versenkung verfallen war, so trägt die Verantwortung für den von der kaiserlichen Regierung aufs tiefste beklagten Verlust von Menschenleben ausschließlich die königlich britanische Regierung.

Ein edler Protest.

Der „Lusitania“-Mummel hat nun endlich das einzige dem englischen Charakter würdige Auspuffrohr gefunden. In Liverpool haben die edlen Herrschaften, als Protest gegen die Tat der „deutschen Barbaren“, die Häden dort ansässigen Deutschen und Oesterreicher geplündert, die Fenster zertrümmert, Möbel und Vorräte auf die Straße geworfen. So sieht also ein Protest der englischen Gentlemen aus! Der englische Mob zog brillend von einem deutschen Laden zum andern; wo ein deutscher Name zu lesen war, wurde eingebrochen. Die gesamte Polizei und herriente Gendarmen berückten es mit der Menge aufzunehmen, aber der Pöbel war mit Steinen und Steinern bewaffnet und setzte unwiderrstlich das Werk der Zerstörung fort, bis alles in Scherben am Boden lag. Das traurige Schauspiel dauerte zwei Tage und war mit aller Ueberzeugung organisiert. Wo sind nun die „Barbaren“?

Das Neuterische Bureau meldet aus Victoria in Britisch-Columbien: Ein Kaufe von etwa hundert Mann, geführt von Soldaten in Uniform, stürmte den deutschen Klub und das deutsche Hotel und demolierte das Mobilar.

Wir haben recht getan mit der Versenkung der „Lusitania“.

Dem als ersten greifbaren Erfolg haben die beiden größten englischen Schiffahrtsgesellschaften, die „Cunard“ und die „White Star“, jeglichen Schiffverkehr ost- wie westwärts